"Hope"Ein modernes Märchen, dass sich nichts sehnlicher wünscht, als ein

Hallo Mishka,
nachdem ich dank deiner konstruktiven Hilfe die Einleitung meines Romans schon erheblich verbessern konnte, möchte ich nun die ebenfalls schon verbesserte weitere Entwicklung der Geschichte vorstellen, damit der erste Teil einen gewissen Abschluss hat und die Möglichkeit bietet, mehr Einblick in den Verlauf des Romans zu erhalten.
Freue mich auf rege Resonanz.
Lieber Gruß Peter

Der erste Kontakt

„Entspanne dich, du brauchst keine Angst zu haben, es wird dir nichts geschehen, habe Vertrauen und wehre dich nicht gegen das was du gerade in deinem Bewusstsein spürst.
Wir haben deine Gedanken sehr lange studiert um ganz sicher zu gehen, dass du der richtige bist, den wir für unsere Mission ausgewählt haben. Die meisten Wesen eurer Art, die wir auf diese Weise kontaktiert haben reagierten panisch, aggressiv, oder sie hielten sich für verrückt, weil sie sich nicht vorstellen konnten oder wollten, was mit ihnen passierte. Als sie dann die Tragweite der Situation erkannten, bekamen Gedanken von Machtgier und Größenwahn sofort die Oberhand über ihr Denken.
Du bist jedoch anders, du hast diese einmalige, Veranlagung, die wir schon so lange suchen.
Ja, du denkst richtig, wir sind nicht von dieser Welt, was wir sind und warum wir mit dir in Kontakt treten, wirst du bald erfahren, wir möchten dich nicht gleich am Anfang zu sehr überfordern. Lebe weiter wie du es gewohnt bist und sprich mit niemandem über diesen Kontakt, wir melden uns wieder, wenn wir sehen, dass du bereit bist“.
Ich lausche noch eine Weile in mich, doch außer meinen eigenen Gedanken ist Stille.
Jetzt bricht die Gewissheit mit ungeheurerer Kraft über mich herein, ich hatte gerade Kontakt mit außerirdischen Wesen! Großer Gott, dass gibt es doch nicht!
Meine Gedanken überschlagen sich! Total schwindelig vom rasenden Herzschlag schießen mir Tränen in die Augen, ja ich weine, überwältigt von einem unbeschreiblichen Glücksgefühl.

Als ich langsam wieder zur Ruhe komme, zündete ich mir eine Zigarette an, schließe die Augen und lasse das soeben Erlebte noch einmal Revue passieren.
Die widersprüchlichsten Gefühle tanzen einen wilden Reigen, auch eine gewisse Angst, ob dies alles tatsächlich passiert ist und wenn ja, bin ich dem allem auch wirklich gewachsen?

Wie in Trance starre ich auf die Glut meiner Zigarette und bemerke erst jetzt, Marty´s ungeduldiges Miauen. Mein leicht übergewichtiger Perserkater, hat sich, nachdem sein energisches Graunzen kein Gehör fand, entschlossen mit einem Satz laut schnurrend in meinen Schoß zu landen…

Gedankenverloren kraule ich noch eine Zeit lang seinen wohlgenährten Bauch, bevor wir gemeinsam ins Haus gehen. Ohne Licht zumachen ziehe ich mich aus und gehe ins Bett. Irgendwie glaube ich den Zauber des eben Erlebten zu zerstören, wenn ich das Licht einschalte.
Marty nützt die Gunst der Stunde und schlüpft zufrieden schnurrend unter die Bettdecke. Ungeachtet dieser kaum vorstellbaren Erlebnisse falle ich in einen traumlosen Schlaf.

Der zweite Kontakt

Mehr als ein Monat ist jetzt vergangen, seit ich diese unglaublichen Dinge in meinem Kopf

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

"Hope"Ein modernes Märchen, dass sich nichts sehnlicher wünscht, als eine wah

wahrgenommen habe, ohne dass die Fremden noch einmal mit mir in Kontakt traten.
Viele Tage in denen ich glaubte, an meinem Verstand zu zweifeln, in denen ich mir einredete, dass dies alles nur ein verrückter Traum war, ein Streich, den mir meine zugegebenermaßen oft recht blühende Phantasie gespielte.
Aber auch Zweifel und Angst, ob es sich die Fremden am Ende doch noch anders überlegt haben, das ich doch nicht der bin für den sie mich hielten.
Auch beschlich mich eine geradezu kindische Panik, was ist, wenn sie nicht wieder kommen?
Mein Erlebnis mit jemandem zu teilen? Wer hätte mir so etwas schon geglaubt…

Die wildesten Visionen, was die Fremden wohl genau gemeint haben könnten und warum gerade ich wohl ihre Zielperson sein mochte, geisterten mir durch den Kopf. Doch die Verwirrung wurde nur größer.
Mit der Zeit schlich sich nach und nach wieder eine gewisse Normalität in mein Denken. Ich beschloss, den ganzen unheimlichen Vorfall irgendwie abzulegen und einfach zu warten, was weiter geschieht.
Na ja, ich versuchte es wenigstens …

Doch wie es meistens ist, gewinnt der graue Alltag wieder die Oberhand und die aufgewühlten Gedanken und Erinnerungen an das Erlebte verblassen allmählich.

Gegen Ende des Sommers, gut eineinhalb Monate sind seit dem nächtlichen Erlebnis vergangen, habe ich mich irgendwie damit abgefunden, dass ich es wohl doch nicht bin, den die Fremden suchen, dass ich nicht gut genug für diese geheimnisvolle Aufgabe bin.
Trotz der offenen Frage, um was auch immer es dabei ging, schmerzt die Ungewissheit.
Zuweilen hatte ich überlegt, ob ich Großvater von dem Vorfall erzählen sollte, als alter Hummerfischer hatte er schon viele verrückte Sachen erlebt, lies es aber dann doch sein.

Auf der Oceanpoint Road in Richtung Boothbay, bepackt mit Plänen und Mustern für einen Erweiterungsbau des Boothbay-Region-Country-Club, lasse ich in Gedanken meine Auftragsunterlagen noch mal Revue passieren, im Hintergrund singt Luther Vandross gerade meine aktuellen Lieblingssong „Dance with my Father“ im Radio, als es wieder passierte…

Es geschah wie das erste Mal, völlig unerwartet, jedoch dieses Mal mit solcher Intensität, dass ich beinahe die Beherrschung über meinen Wagen verliere. Ein wütendes Hupkonzert der nachkommenden Fahrzeuge hilft mir aber schnell wieder zur Realität zurück.
Vorsichtig lenke ich den Wagen auf den Seitenstreifen und halte Ausschau nach einer Haltemöglichkeit, während ich die Fremden in Gedanken bitte, so lange zu warten, bis ich meinen Wagen sicher anhalten kann.

Als ich vor mir die Ankündigung eines Motels lese, kann ich es kaum noch erwarten und mein Herzschlag kämpft einen wilden Wettstreit mit der Drehzahl meines Northstar V8!
Kaum habe ich meinen Wagen an einer etwas abseits liegenden Stelle hinter dem Motel geparkt und verzweifelt nach einer Zigarette gesucht, ist die Stimme wieder da.

„Diese Unart der Menschen, giftige Gase in sich aufzusaugen, ist nicht gut für dich“

Erschreckt werfe ich die gerade erst angezündete Zigarette in weitem Bogen aus dem offenen Fenster, als wäre sie eine Stange Dynamit mit brennender Lunte.

"Hope"Ein modernes Märchen, dass sich nichts sehnlicher wünscht, als eine wah

Ok, ich hab´s verstanden…

„Es ist nun an der Zeit, dass wir dir zeigen, wer wir sind“, sagte die Stimme und während ich noch wartete, dass sie weiter spricht, passiert etwas völlig abgefahrenes.
Alles um mich herum verschwimmt auf einmal und macht einer, in allen Farben des Regenbogens schillernden Kugel platz, in deren Mittelpunkt ich nun zu schwebe.
Es ist unbeschreiblich, ohne jedes Gewicht, scheine ich in dieser eigenartigen Sphäre zu schweben, dabei kann ich mich völlig normal bewegen. Begleitet von einem feinen Kribbeln verändert sich die Farbe der Sphäre jetzt in ein tiefes waberndes türkisblau.

Im nächsten Moment verschwindet die Sphäre und ich stehe in einem seltsamen, irisierenden Raum, dessen Außenwände völlig transparent zu sein scheinen, denn ich kann schräg unter mir die Erde sehen, oh nein, genauso muss sie vom Mond aus zu sehen sein!
Erst jetzt bricht die Gewissheit über mich herein, dass ich innerhalb eines Sekundenbruchteils viele tausend Kilometer weit in den Weltraum gereist bin, ohne das Geringste zu spüren.

Kaum habe ich mich einigermaßen beruhigt , versuchte ich sofort, den fremdartigen Raum nach den Wesen abzusuchen, die mich auf diese unglaubliche Weise hier her transportiert haben mussten.
Doch ich stehe ganz allein in diesem unbeschreiblichen Raum. Die Transparenz der Wände ist inzwischen verschwunden und die Oberfläche der leicht nach oben und den Seiten gekrümmten, völlig glatten Wände, strahlt in einem leicht silbernen, wie Perlmutt schimmernden Licht, dass den ganzen Raum erfüllt.

Erst jetzt bemerke ich, es ist total still, kein Summen elektronischer Geräte, oder Grollen mächtiger Aggregate, nicht der kleinste Laut, und doch glaube ich zu spüren, dass ich mich mit dem „Raum“ bewege, SEHR SCHNELL bewege!
Von Neugier befallen, wende ich mich der nun geschlossenen, vermeintlichen Wand zu und frage mich unbewusst, was dahinter wohl zu sehen ist.

Der Gedanke ist noch nicht ganz zu Ende gedacht, als der Bereich den ich gerade fixiert habe wieder komplett transparent wird. Scheinbar ohne jeden Schutz, stehe ich vor einem wahnwitzig vorbei rasenden Weltraum. Erschreckt springe ich einen Schritt zurück. Großer Gott!
Offensichtlich brauchte ich nur an etwas zu denken und es geschieht sofort.
Wir müssen uns mit unverstellbarer Geschwindigkeit bewegen, denn ich sehe die Sterne nur als vorbei fliegende feine Striche. Leicht schmunzelnd fällt mir dabei „Star Trek“ TNG ein, wo die Reise mit Überlichtgeschwindigkeit fast genauso dargestellt wird. Kein Wunder, dass es meine Lieblingsserie im Fernsehen ist, überlege ich. Unsere Phantasie kommt der Realität offensichtlich, zumindest in diesem Punkt, sehr nahe…

Nach dem ich die Veränderung des Raumschiffes, denn um ein solches musste es sich hier handeln, nur allein Kraft meiner Gedanken bewirke, versuche ich es nun ganz bewusst noch einmal und denke „anhalten“ Sofort verschwinden die Striche und die Sterne stehen unbeweglich vor mir. Unwillkürlich verlagerte ich mein Gewicht, um nicht aus dem Raumschiff zu fallen, aber ich spüre nicht die geringste Verzögerung.

Noch nie habe ich so etwas gesehen. Diese absolute Schwärze, dieses klare eiskalte Funkeln der Sterne, es ist so faszinierend, dass ich minutenlang nur unbeweglich auf dieses grandiose Schauspiel starren kann.

Obwohl ich mich mit den Sternbildern, wie wir sie von der Erde aus sehen, nicht sonderlich gut auskenne,

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

"Hope"Ein modernes Märchen, dass sich nichts sehnlicher wünscht, als eine wah

weiß ich doch im selben Moment, dass diese Konstellation der Sterne nicht die ist, die an unserem Nachhimmel zu sehen ist. Was mir auffällt, ist vor allem dieses „räumliche“ Gefühl, ich kann dies gewaltige Tiefe spüren und erkenne die gigantischen Entfernungen zwischen den gestochen scharfen Lichtpunkten. Das leichte Flimmern der Sterne auf der Erde, ist wie ich weiß, in Ermangelung der lichtbrechenden Atmosphäre vollkommen verschwunden.

Wieder probierte ich meine neue Fähigkeit aus und suche einen besonders intensiv funkelnden Stern aus und denke „näher ran“. Augenblicklich bricht eine unvorstellbare gleißende Helligkeit auf mich herein die sofort wieder verschwindet, als sich die transparente Fläche so weit verdunkelt, dass ich ohne Anstrengung auf eine riesige Sonne schauen kann, die fast den ganzen Raum vor mir ausfüllt.
Wow! ist das ein Traum, wache ich gleich in meinem Wagen auf dem Parkplatz hinter dem Motel auf und meine Zigarette hat ein hässliches Loch in den Teppich meines STS gebrannt?

„Nein, dies ist kein Traum“, plötzlich war die Stimme wieder da „Ja, du bist in einem Raumschiff, wie ihr es nennt, nur ist dies nicht, wie du glaubst, aus fester Materie. Alles was du hier siehst, und spürst, ist reine Energie, die übrigens über uns im Moment nur von deinen Gedanken gesteuert wird!
Alles was du zum Leben brauchst, auch das Sauerstoffgemisch, das du einatmest, wird in diesem „Schiff“ aus der umliegenden Sternenenergie generiert.

Du bist jetzt auch zu einem Teil dieser Energie geworden, denn dein anfälliger Körper würde die Kräfte und Energien die bei einer Reise durch den Space entstehen, nicht überleben. Doch habe keine Angst, du bist noch genauso real vorhanden, wie auf der Erde.
Feste Materie ist auch nur eine Art der kosmischen Energie, nur eben in einer anderen Form. Wir haben in vielen Millionen von Jahren, gemessen an euren Zeitbegriffen, die Möglichkeit gefunden, diese unendliche Energie effektiv zu nutzen.“
In einem sich direkt vor mir bildenden, Sesselartigen Gebilde, erkenne ich jetzt eine groß gewachsene, schlanke Gestalt mit „beruhigend“ menschlichen Umrissen.
Allerdings scheint ihre Form in einer einzigen, fliesenden Bewegung zu sein, es ist fast nicht möglich eine klare Kontur oder Mimik zu erkennen, alles ist in ständiger Bewegung.

Auf eine einladende Geste des Fremden hin entsteht neben mir ein weiterer Sessel, und das Wesen sagt: „setz dich zu mir“. Auch jetzt sind die Worte in meinem Kopf entstanden, doch ich weiß, dass sie nur von der faszinierenden Gestalt vor mir kommen können.

So aus dem Bauch heraus denke ich „ER“, seine Stimme, irgendwie klingt sie männlich…

Als ich mich setze, scheint der Sessel sich meinen Konturen sofort exakt anzupassen, denn ich spüre überhaupt nichts, wäre er nicht sichtbar würde ich glauben, ich sitze einfach in der Luft.
Nun spricht mich der Fremde erneut an und bedeutet mir, mich einfach zurück zu lehnen, meine Augen zu schließen um mich zu entspannen, so könne ich die neuen Informationen besser empfangen.

„Zuerst möchte ich dir sagen, dass wir uns schon vor sehr langer Zeit von materiellen Körpern getrennt haben, wir existieren als Teil der kosmischen Energie.
Damit du aber einen vertrauten materiellen Körper siehst, habe ich diese optische Form angenommen.
Wenn wir uns besser kennen gelernt haben, werde ich jeden realen Körper annehmen, den du sehen möchtest, das Gleiche gilt nun auch für dich selbst.
Möchtest du, dass ich eine weibliche Stimme verwende?

"Hope"Ein modernes Märchen, dass sich nichts sehnlicher wünscht, als eine

Ich habe in deinen Gedanken gelesen, dass du mich auf Grund meiner Gedankenstimme für „männlich“ hältst. Das ist kein Problem. „Oh nein“, erwiderte ich, „ ist schon in Ordnung, ich denke eine Männerstimme passt besser zu meiner Vorstellung von dir“
„Na gut, dann erzähle ich dir weiter“.

„Vor ca. 6.000 Jahren eurer Zeitrechnung, hatten wir noch einen phonetischen Namen für unser Volk, er ist zwar immer noch geläufig, weil er einfacher auszusprechen ist, als unsere heutige Bezeichnung, doch untereinander verwenden wir keine Namen mehr. Ihr kennt ihn übrigens in etwas abgewandelter Form von unseren früheren Besuchen auf eurem Planeten, denke mal an Atlantis…

Eine Gruppe unserer Weltenforscher, beobachtete gerade eine kleine Inselgruppe mit einer für eure damalige Entwicklungsstufe außergewöhnlich fortschrittlichen Bevölkerung, kurz vor deren tragischen Untergang.
Zu dieser Zeit verboten es uns unsere Gesetze noch einzugreifen, um die natürliche Entwicklung einer Rasse nicht zu beeinflussen.
Nur einige wenige Auserwählte des Inselstaates, mit denen wir kurz vor der Katastrophe in direkten Kontakt getreten waren, haben das Inferno überlebt. Wir wollten nicht, dass die außergewöhnlichen Gene dieses Volksstammes gänzlich untergehen. Sie sollten sich mit anderen Rassen eures Volkes vermischen“.

„Entschuldige“, warf ich aufgeregt ein. „wenn ich dich unterbreche, aber was ist den damals tatsächlich passiert? Über den Untergang von Atlantis wird auf der Erde noch immer wild spekuliert, die Meinungen unserer Forscher und Archäologen sind so unterschiedlich, dass praktisch jeder eine andere Theorie vertritt.
Einige halten die Atlantismythologie sogar nur für ein Hirngespinst des griechischen Philosophen Plato“.

Vergessen war für einen Moment das Raumschiff und meine heutigen Erlebnisse im All…

Der Fremde zeigt auf eine rechteckige, helle Fläche, die sich unbemerkt links von mir in der Wand gebildet hat. „Du kannst jetzt auf diesem Monitor in geraffter Folge die wichtigsten Geschehnisse verfolgen“.

Im gleichen Moment entstand, wo zuvor noch ein milchiges Wabern zusehen war, ein dreidimensionales Bild. Zunächst aus einem erhöhten Blickwinkel, erkenne ich eine atemberaubende antike Stadt mit Bauwerken, gegen die die Akropolis in Athen und die antiken Prachtbauten in Rom wie schäbige Holzhütten aussehen.
Es schien als wäre gerade der Abend herein gebrochen. Alle Fenster und Plätze sind hell erleuchtet, ich erkenne sofort, dass die Atlanter bereits damals über Elektrizität verfügt haben mussten, denn dieser helle Schein konnte unmöglich von Fackeln und Öllampen her rühren.
Nun wechselt das Bild und zeigt eine ungeheurere Flutwelle, die mit hoher Geschwindigkeit auf die Inselgruppe zurast und in wenigen Augenblicken alles unter sich begraben wird. Die gesamte Kultur der Atlanter wurde in einem einzigen Moment ausgelöscht. An den kontinentalen Konturen konnte ich erkennen, dass sich diese Tragödie vor der Westküste Afrikas abspielte. Nördlich ca. 500 km über den Kanaren und in westlicher Richtung gut tausend Kilometer vor der Afrikanischen Küste, in etwa auf der Höhe von Madeira.
Mittlerweile hatte der Tsunami die Küste von Afrika erreicht und begrub die Sahara in einer Breite von mehreren hundert Kilometern unter gigantischen Wassermassen. Die Flutwelle brach sich erst 2500 km östlich, am gewaltigen Ahaggar Bergmassiv an der Südwetlichen Grenze des heutigen Algeriens und hinterließ eine Spur der Verwüstung, die kein Lebewesen in dieser Region überlebt haben konnte.
Von Atlantis war nichts mehr zu sehen.
Diese Katastrophe war mit nichts aufzuhalten gewesen. Mächtige Verschiebungen der damals noch

"Hope"Ein modernes Märchen, dass sich nichts sehnlicher wünscht, als eine w

wesentlich instabileren tektonischen Platten hatten ein Seebeben von gewaltigen Ausmaßen verursacht. Als die Flutwelle Atlantis erreichte, hatte sie die gigantische Höhe von fast hundertfünfzig Metern erreicht.

Die Kraft der ungeheueren Wassermassen war so groß, dass die gesamten Inseln zu feinstem Staub zermahlen wurden, ein Grund weshalb man bis heute keine Artefakte des versunkenen Atlantis gefunden hat.

Während die Bilder der Katastrophe stumm ablaufen, erzählt mir der Fremde über die Zeit vor dem Untergang von Atlantis.

Die Atlanter, sie nannten sich selbst Hotempsut, hatten erst in jüngster Zeit, also ungefähr 350-400 Jahre vor ihrem Untergang begonnen, den westlichen Teil Nordafrikas zu besuchen, einige drangen sogar bis ins heutige Ägypten vor.

Da sie vermeiden wollten, unerwarteten Besuch der auf dem afrikanischen Kontinent lebenden Volksstämme zu erhalten, kleideten sie sich unauffällig in der Tracht der Eingeborenen. Ihr Ziel war nicht die Eroberung des Afrikanischen Kontinentes, sondern vielmehr der Erwerb von Edelmetallen, wie Gold, Silber und Kupfer, die auf ihrem Inselreich nur spärlich oder gar nicht vorhanden waren und von deren bloßer Existenz die Einheimischen keine Ahnung hatten.

Auch wollten sie ihre sehr viel weiter entwickelte Kultur nicht mit den für sie primitiven Eingeborenen zu teilen.

Die für damalige Verhältnisse mit Seefahrzeugen schier unüberwindbare Entfernung zu ihrem Reich, hätte zwar ausgereicht, vor den zu dieser Zeit noch recht rauen Nomadenstämmen sicher zu sein, aber sie wollten kein unnötiges Risiko eingehen.

Gerade wegen ihrer, von der restlichen damaligen Welt abgeschiedenen Lage, hatten sie diesen hohen Entwicklungsstand erreichen können und sahen keinen Grund ihn mit anderen Völkern zu teilen.

Nun war das nicht gerade eine edle Einstellung, aber nach dem sie bei ersten Expeditionen gesehen hatten, welche barbarischen Sitten Ihre kriegerischen Nachbarn pflegten, war dies durchaus verständlich.

Die Hotempsut brachten viele hochintelligente Wissenschaftler und geniale Baumeister hervor, sie beherrschten schon seit mehr als drei Jahrhunderten die Erzeugung von elektrischem Strom, den sie mittels von besonderer Solarzellen gewannen. Sie verfügten zudem über einfache, gasgefüllte spindelförmige Luftschiffe die sie mit Turbinenartigen Elektromotoren fortbewegten.

In Ermangelung natürlicher Feinde dachten sie daher auch nie daran, irgendwelche Schutzmaßnahmen oder Defensivwaffen zu entwickelten.

Nach der verheerenden Katastrophe waren solcherart Überlegungen nun gegenstandslos geworden.

Die vierzehn von uns ausgewählten Hotempsut, es waren fünf Männer und neun Frauen, die wir vor dem Untergang ihrer Heimat in Sicherheit gebracht hatten, mussten nun erst einmal auf ihre neue Aufgabe vorbereitet werden. Dazu wurde ihre Erinnerung an das Geschehene bis auf wenige Fragmente gelöscht. Sie sollten ihre positiven Gene möglichst unbelastet und unvoreingenommen weiter geben. Unsere Anwesenheit und Mithilfe durfte dabei auf keinen Fall bekannt werden.

Da die Hotempsut dunkelhäutige Menschen waren, kam nur eine Integration auf dem Afrikanischen und dem Australischen Kontinent in Frage.

Wir hatten bei der Auswahl der Geretteten ausschließlich Wissenschaftler und Gelehrte gewählt, die nicht in technischen Naturwissenschaften tätig waren, denn wir wollten nicht, dass sich wieder eine dadurch überlegene, abgegrenzte Volksgruppe bildete. Die Menschheit sollte sich technisch möglichst natürlich entwickeln.

Fünf Frauen und drei Männer, sie waren auf Atlantis mit Astronomie und Baukunst beschäftigt gewesen,

"Hope"Ein modernes Märchen, dass sich nichts sehnlicher wünscht, als eine wah

wurden deshalb im schon damals sehr fortschrittlichen oberen Niltal eingegliedert.
Die restlichen sechs Atlanter, vornehmlich Philosophen und Agrartechniker kamen nach Australien. Ihr Einfluss ist noch bis in die heutige Zeit bei den Aborigines zu spüren.

So, nun möchte ich den Ausflug in die Vergangenheit und zum Untergang von Atlantis beenden. Du weist jetzt wie der Name Atlantis entstanden ist, es waren Erinnerungsbruchstücke der in Ägypten angesiedelten Hotempsut, die sich aus der unterbewussten Kenntnis unseres Volksnamens bildeten.

Während dieses Besuches auf der Erde erkannten unsere Forscher erstmals auch die entscheidende genetische Entwicklung der Menschen und ihr Potenzial für eine neue zukünftige Sternenrasse.

Sie bemerkten aber auch das extrem aggressive und selbst zerstörerische Potenzial, dass euch zwar zu einer sehr schnellen evolutionären Entwicklung verholfen hat, aber auch die Gefahr in sich birgt, dass ihr die Erde in naher Zukunft selbst auslöschen werdet, wenn ihr euch nicht auch auf geistiger Ebene weiter entwickelt.

Die Entstehung intelligenten Lebens im Universum ist trotz seiner unendlichen Größe ungeheuer selten, sodass wir die Aufgabe übernommen haben, über diese Entwicklung zu wachen und sehr genau darauf achten, dass es sich nicht in die „falsche“ Richtung entwickelt.
Dabei ist es in den Anfangsstadien eines neuen Sternenvolkes sehr wichtig, dass auch eine aggressive Entwicklung entsteht, um den Forscherdrang und die mentale Stärke in den Genen zu fördern. Diese notwendige, barbarische Entwicklung birgt aber leider auch die latente Gefahr in sich, eine sehr große Eigendynamik zu bilden.
Viele wertvolle neue Sternenvölker sind vor unserem Eingreifen leider daran zu Grunde gegangen.

Nach dem wir diese Gefahr erkannt hatten, mussten wir bei manchen Völkern, entgegen unseren ethischen Grundsätzen, nicht in die Evolution junger Rassen einzugreifen, zum Schutze des Fortbestandes unseres gemeinsamen Universums doch bisweilen ihre natürliche Entwicklung beeinflussen.
Seit einiger Zeit tun wir das aber nicht mehr selbst im Verborgenen, sondern wählen einzelne Wesen dieser Völker aus, den zerstörerischen Hang gemeinsam mit uns abzuwenden.

Aus diesem Grunde haben wir auch dich ausgewählt, euer Volk vor der Gefahr seines drohenden Unterganges zu bewahren und ein wertvolles Mitglied unserer Kosmischen Gemeinschaft zu werden.

Damit du die Fähigkeit erwirbst, in kosmischen Dimensionen zu denken, die einzigartige Vielfalt der Sternenvölker kennen zulernen und dein Volk für die Aufnahme in den kosmischen Bund vorzubereiten, wirst du nun mit diesem Sternenschiff die wichtigsten Völker unseres Bundes kennen lernen.

Die Vielfalt in Aussehen, Denk- und Lebensweise der 37 derzeit im kosmischen Bund vereinten Sternenvölker wird dich hoffentlich sehr beeindrucken. Du wirst erkennen, wie winzig jedes einzelne Volk allein und wie groß und bedeutend es in der Gemeinschaft ist.

Gemessen an der Größe des Universums erscheint dir die Anzahl der Sternenvölker sicher äußerst gering.
Dies war jedoch nicht immer so. Bis vor ungefähr 1,5 Millionen Jahren eurer Zeitmessung gab es hunderte von Sternenvölkern, die alle nach ihrer eigenen, oft barbarischen Vorstellung lebten, sich gegenseitig bekriegten, schwächere oder noch nicht so weit entwickelte Rassen unterjochten oder vernichteten um deren Welten auszubeuten, und ganze Sternenvölker zu willenlosen Söldnern versklavten.

"Hope"Ein modernes Märchen, dass sich nichts sehnlicher wünscht, als eine w

Viele dieser hoch technisierten und grausamen Völker entwickelten entsetzliche Waffen mit unvorstellbarer Zerstörungskraft, die bei der geringsten Unachtsamkeit die gesamte Existenz des bekannten Universums hätten auslöschen können.

Unsere Rasse war die einzige, die die kosmische Energie in friedlicher Absicht seit Anbeginn ihrer Existenz erforscht hatte und ihre unvorstellbare Kraft nutzbar machte. Dieser unbesiegbaren Kraft verdankten wir es schließlich, die grausamsten Sternenvölker zu Frieden und humanem Umgang miteinander zu zwingen, ihre Armeen zu zerstören oder völlig unbelehrbare Rassen, wenn es keinen anderen Ausweg gab, auch endgültig zu vernichten. Ja, auch so etwas gab es. Eine für uns zutiefst deprimierende Aufgabe, mussten wir doch dabei viele unschuldige Wesen töten. Dies war auch der entscheidende Ausschlag dafür, schon in frühester Zeit, in die Entwicklung neuer Rassen umsichtig einzugreifen.

Seit dieser Zeit wachen wir über die neuen, jungen und alten Sternenvölker und darüber, ob sich gefährliche Entwicklungen abzeichnen.

Kriege gehören seit dem der Vergangenheit an.

Doch zuvor, wütete ein furchtbarer Völkerkampf, der über 250 Erdenjahre andauerte.

Der kosmische Bund besteht seit dem aus 26 alten Sternenvölkern, und 11 neuen Sternenrassen, die im Laufe ihrer Evolution unter unserer Obhut entstanden sind. Sie verteilen sich fast über das gesamte bekannte Universum.

Das Volk der Menschen könnte die 38. Rasse werden, die in den kosmischen Bund aufgenommen wird, wenn sie sich den Linien unserer Gemeinschaft als würdig erweist. Deine Aufgabe ist es nun, dies mit unserer Hilfe zu erreichen“.

Nun habe ich in wenigen Minuten erfahren, was alles geschehen war, lange bevor in unserem Sonnensystem überhaupt intelligentes Leben entstand...

Langsam erkenne ich auch die feinen und doch so gewaltigen Zusammenhänge. Die Erde, ihre inneren Zwistigkeiten und ihre „vermeintliche“ Einmaligkeit waren da nur ein unbedeutendes Staubkorn.

Überwältigt schließe ich meine Augen und denke an die warme Sommernacht vor eineinhalb Monaten auf meiner Veranda, in der mich die Fremden zum ersten Mal angesprochen haben.

Als ich die Augen wieder öffne, sitze ich in meinem Wagen auf dem Parkplatz des Motels.

Meine Uhr sagt mir, dass seit meinem „Trip“ in den Weltraum nur ungefähr 30 Minuten vergangen sind, obwohl es mir wie Stunden vorgekommen ist!

Gerade will ich aus alter Gewohnheit mal wieder zur Zigarettenschachtel greifen...

Oh ja, ja, ja ich weiß…

Lächelnd steige ich aus dem Wagen und werfe die noch halbvolle Schachtel in einen Müllcontainer…

Fast eine Woche ist vergangen, seit meinem letzten Erlebnis mit den Fremden. Wie mir scheint, lassen sie mir immer etwas Spielraum zwischen den Kontakten, damit ich etwas zur Ruhe komme und mich meiner privaten Dinge annehmen kann. Trotzdem kann ich keine Sekunde lang diesen unglaublichen Ausflug in den Weltraum und die erhaltenen Informationen aus meinen Gedanken verbannen.

Doch jetzt gehen mir erst mal ganz „irdische“ Dinge durch den Kopf.

Wie soll ich denn nur meinem privaten und geschäftlichen Umfeld die bevorstehende, sicher gut ein Jahr dauernde Abwesenheit erklären? Ich kann ja schlecht die Wahrheit sagen, man würde mich für komplett durch geknallt halten, ich übrigens auch…

So viele Fragen sind noch offen geblieben.

Wie soll ich den Fremden denn nennen, was sage ich meinen Großeltern, wie soll ich das alles meinen

"Hope"Ein modernes Märchen, dass sich nichts sehnlicher wünscht, als eine wah

Kunden erklären, ganz zu schweigen von Marty, meinem geliebten Perserkater, wer bürstet jeden Tag seine widerspenstigen langen Haare und noch schlimmer, wer weckt mich jeden Morgen mit einem zärtlichen Schnurrkonzert. Wie soll ich die Trennung von allem was mir lieb und teuer ist so lange verkraften?

Gut, das was die Fremden mir da für meine Zukunft alles aufbürden wollen, lässt kaum Spielraum für irgendwelche privaten Dinge und die Entscheidung, mich dieser Aufgabe zu 100% zu stellen, war bereits beim ersten Kontakt gefallen, aber wie das alles Zug um Zug geschehen sollte, kann ich bis jetzt noch nicht einmal ansatzweise überschauen.
Bis jetzt habe ich noch nie versucht, selbst mit den Fremden in Kontakt zu treten, alles ist ja auch noch so neu, so überwältigend und unfassbar, dass mir die dazwischen liegende Zeit nicht einmal gereicht hat, dies alles überhaupt zu verarbeiten.

All das geht mir durch den Kopf als ich von meinem Geschäftstermin in Boothbay zurück fahre.
Eigentlich hätte ich verärgert darüber sein müssen, dass die Fahrt bis auf den Kontakt mit den Fremden eher ein Flop war, wenn auch ein verständlicher.
Bei den Arbeiten am Fundament wurde auf dem Grundstücksteil, auf dem die Erweiterung geplant war, ein alter Indianerfriedhof entdeckt, der wie es sich herausstellte schon 800 Jahre vor der Eroberung des Kontinents entstanden war. Eine sehr bedeutende Entdeckung alter indianischer Kultur.
Da war es natürlich vorbei mit meinem Bauprojekt.
Aber so wirklich hat mich der vorläufige Verlust des Auftrages dann doch nicht gefuchst, wenn ich an das denke was nun für eine gewaltige Aufgabe auf mich zu kommt.
Es war an der Zeit, mir Gedanken zu machen, wie ich nun selbst aktiv in den Ablauf eingreife.
Das erste ist, mir die vielen offenen Fragen beantworten zu lassen, die mir im Kopf herum geisterten.
Ich habe diesen Gedanken noch nicht ganz zu Ende gedacht, als die Stimme in meinem Kopf schon zu sprechen beginnt…
„Du brauchst nur daran zu denken, du weist ja, wir sind immer mental bei dir, wollen dich aber noch nicht zu sehr überfordern. Es kommt noch vieles, im Moment noch unvorstellbares auf dich zu, was dein Geist im jetzigen Stadium noch nicht aufzunehmen im Stande ist. Du musst noch etwas Geduld haben“

Das Gehirn der Menschen ist zwar schon heute äußerst komplex, beherbergt aber unzählige, noch brachliegende Bereiche, die bei einer natürlichen, positiven Entwicklung eurer Rasse normalerweise erst in ferner Zukunft aktiviert und genützt werden.
In deinem Falle werden wir diese Ressourcen nach und nach schon jetzt aktivieren, damit du ohne Schaden zu nehmen in der Lage bist, in kosmischen Verhältnissen zu denken,

„Ich werde dir jetzt zuerst einmal etwas über unsere Geschichte erzählen und versuchen, auch deine persönlichen Fragen befriedigend zu beantworten.“

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).